

IM NEBEL DER GESCHICHTE

## Irland in den Jahrtausenden vorkeltischer Zeit

Wer Irland hört, denkt an das Volk der Kelten, dessen Sprache als „Gälisch“ auch heute noch auf der Grünen Insel und im Nachbarland Großbritannien, in Wales, der Isle of Man und Schottland, fortlebt.

Doch wer eroberte das Sturm umbraute Eiland am westlichsten Zipfel Europas in den zehntausend Jahren davor? Hier eine Spurensuche:



Grabanlage Newgrange nach der Entdeckung

Sicher ist, dass die Grüne Insel schon 8000 bis 7000 Jahre vor unserer Zeitrechnung und zum Ende der letzten Eiszeit von streuenden Jägern entdeckt und besiedelt wurde. Aus dem Dunst dieser Frühgeschichte kristallisiert sich eine Gesellschaft heraus, die in Form mächtiger Steinmonumente, in prähistorischen Megalithen oder „Cromlechs“, Spuren hinterlassen hat, eine Sippschaft steinzeitlicher Menschen und Jäger mit frühen Kenntnissen in der Astronomie und im Ackerbau. Gesichert erscheint, dass es sich bei den ersten Eroberern um eine kleinwüchsige, dunkelhäutige Rasse gehandelt hat, die in ähnlicher Ausprägung das Mittelmeer bevölkerte. Mythen und Historie vermischen sich in einem Volk, das seit jeher durch stark spirituelle Strömungen geprägt ist.

Und immer wieder wurde es in der Folgezeit von neuen Einwanderungswellen, wie jener der „Milesians“, aufgemischt. Fünf solcher Besiedlungen werden in den alten Mythen benannt. Auch die „Tuatha Dé Danaan“ (Volk der Göttin Danu) einer Art göttlicher Wesenheiten, gehören dazu. Sie kamen, so heißt es, „aus den Nebeln“ und fielen in Irland ein. Über dieses legendäre Volk ist wenig bekannt, sein Ursprung wird im Norden oder in Griechenland vermutet. Zu seinen Reliquien gehört der Stein von Fal, der angeblich aufschreit, wenn er vom rechtmäßigen König berührt wird. Er, so heißt es, sei ein Geschenk des biblischen Moses und wurde von den englischen Besitzern gestohlen, nach Schottland gebracht und später unter dem hölzernen Thron des englischen Königs Edward I. („Hammer der Schotten“, 1239–1307) in Westminster Abbey eingebettet.

Die hinterlassenen Dolmen sind im übrigen Zeichen einer kulturellen Blüte, die in prähistorischer Zeit von Japan über Indien und Syrien entlang der nordafrikanischen Küste, über Spanien, Frankreich, England, Irland und im Norden bis nach Skandinavien ausbreitete. Zu vermuten ist, dass sich ihre Erbauer als frühe Seefahrer an den Küsten entlang hangelten und ihren besonderen, monumentalen Totenkult verbreiteten. Denn alle Dolmen liegen küstennah.

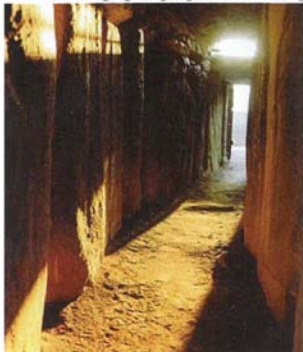
Lange bevor die hoch gewachsenen, blonden Rassen des Nordens einfielen und mit sich die Eisenzeit brachten, hatten die Ursiedler bereits, neben Kunst und Dichtkunst, ein hohes, Metall verarbeitendes Handwerk entwickelt. Sie bearbeiteten beispielsweise in Wicklow Gold und Kupfer zu wunderschönen Geschmiden. Sie verbrannten oft ihre Toten und zelebrierten Menschenopfer, glaubten an eine unsichtbare Geisterwelt und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Sie neigten dem Matriarchat zu. Bedeutende weibliche Göttinnen und Heldengestalten schmückten ihre Mythen – ein rätselhaftes Völkchen zwischen Wirklichkeit und spiritueller Welt, Firbolg genannt, das so gar nicht in Geschichtsbüchern erfasst ist.

Vieles bleibt rätselhaft oder wurde von den um 700 bis 100 v. Chr. eindringenden Kelten adaptiert. Und deren Kultur wiederum überlagerten alsbald römische Einflüsse. Genetische Fingerabdrücke etwa der Milesian-Rasse – so behaupten Forscher – lassen sich noch heute bei der über Jahrtausende im Atlantik weitgehend isoliert lebenden Bevölkerung der südwestirischen Felseninsel Cape Clear feststellen.

Die Milesians, als Abkömmlinge eines Skythenkriegers aus dem Schwarzmeergebiet, werden als Stammväter des modernen Irland vermutet. Sie vertrieben nach heftigen Gefechten, so die Sage, die alten Herrscher des grünen Eilands in die unsichtbare Anderswelt, „the land of Faerie“. Die Milesians übernahmen dann die sichtbare Welt, so jedenfalls die Überlieferungen. Ihre seefahrerischen Aktivitäten führten sie demnach in den Mittleren Osten, besonders nach Ägypten. Zudem sollen sie auf ihren Handelswegen bis ins Zweistromland gelangt sein, von wo sie Kenntnisse in der Astronomie mitbrachten. Sie konnten allerdings noch keine Schrift und überlieferten ihre Geschichte lediglich mündlich, wie es auch bei den Kelten üblich war. Das erste, schriftliche Dokument, das Ogham script, stammt aus der letzten keltischen Ära und ist auf Baumrinde geritzt. Mönche versuchten später, die Historie der Frühzeit anhand von Mythen unter christlichem Aspekt zu rekonstruieren. So entstand beispielsweise „The Lebor Gabála“, besser als „Book of Invasions“ bekannt.



Eingang Newgrange nach Renovierung



Wintersolstizenerwende Newgrange



Fourknocks: Eingang zur Grabkammer



Steinhügel in Carrowkeelrean, Nordirland



Kellegwölbe in Clooneen



Steinzeitfindling



Dromberg Steinkreis

Es gliedert sich in vier Zyklen: Mythological Cycle, Fenian or Ossianic Cycle, Ultonian Cycle und Historical Cycle. Gravierte Steine, wie etwa der Turoo-Stone bei Galway, stammen aus der Keltenzeit in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. Es wird noch immer spekuliert, welchen rituellen Sinn sie gehabt haben könnten.

Die Suche nach den frühesten Spuren menschlicher Besiedlung der damaligen Tundra-Landschaften ist dadurch erschwert, dass in der letzten Eiszeit mit ihrem Höhepunkt um 16 000 v. Chr. eine 300 Meter dicke Eisdecke das Eiland überzog. Sie zermalmte alle eventuellen Überbleibsel einer möglichen voreiszeitlichen Besiedlung.

Die Spurensuche führt zunächst an den River Bann in Nordirland, nach Mount Sandel, Toomebridge und Ballymoney. Die frühen dortigen Siedler sind vermutlich vor ungefähr 9000 Jahren aus dem Westen des heutigen Schottland entweder über eine damals existierende Landbrücke oder über die See angekommen. In den irischen Sagen existiert beispielsweise der Riese Finn MacCool, für den die sechseckigen Basaltsäulen des so genannten Giant's Causeway bei Portrush in Nordirland Brückenkopf nach Schottland waren. Und auf der gegenüberliegenden schottischen Insel Staffa befinden sich ebenfalls sechseckige Basaltsäulen desselben vulkanischen Ursprungs – Hinweis auf eine gemeinsame geologische Vergangenheit.

Die „Ur-Iren“ lebten bereits in festen Häusern und obwohl sie sich hauptsächlich als Jäger und Fischer ernährten, lassen sich sogar Rudimente einer landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung feststellen. Die Forschung weist allerdings bis etwa 4000 v. Chr. große Lücken auf. Sicher ist, dass diese frühen Kulturen der Steinzeit den Zusammenhang zwischen dem Sonnenstand und den Jahreszeiten erkannten und ihre Riten danach ausrichteten. So nahm der kürzeste Tag des Jahres im Dezember als Wintersonnenwende eine besondere Stellung ein. Sie signalisierte das Ende des Jahres und den Beginn eines neuen. Der erleuchtete Baum, der später als Weihnachtsbaum des Christentums fröhliche Urstände feierte, geht auf diese Zeit zurück. Vor diesem Hintergrund begann die so genannte Megalith-Kultur, die von vielen Europäern irrtümlich immer wieder den viel später ein-

gesickerten Kelten zugeschrieben wird, wie auch die der englischen Kultstätte Stonehenge.

Die Hinterlassenschaften dieser Ära sind schon zahlreicher. An einem halben Dutzend Orten in Küstennähe wurden solche Siedlungsreste entdeckt, von historischen Schwärmern gerne als „die Pyramiden Irlands“ bezeichnet: Mount Sandel in County Derry, Woodpark in County Sligo, Lough Gur nahe der Shannon-Mündung bei Bruff, County Limerick, Lough Boora in County Offaly, die Curran in County Antrim und mehrere Orte in Munster.

Es liegt auf der Hand, dass die ersten dieser mesolithischen Siedler Seefahrer waren. Sie ernährten sich von den Fängen aus dem Meer, von Vögeln, Wildschweinen, Rehen, Haselnüssen, Früchten und wilden Beeren. Sie jagten mit Speeren, Bogen und Harpunen, an deren Spitze Klingen aus Flintstein angebracht waren. Ihr Speisen kochten oder brieten sie an offenen Feuerstellen außerhalb der Wohnhäuser und ihre Kanus fertigten sie aus ausgehöhlten Baumstämmen. Während des Mesolithikums (8000 bis 4500 v. Chr.) lebten wahrscheinlich nur wenige tausend Menschen auf der Insel, die sich langsam von der Tundra zu baumbestanden, fruchtbaren Ländereien entwickelte und somit einen wachsenden Lebensraum bot.

Im Visitor-Center am Lough Bruff kann der interessierte Besucher die Rudimente einer solch frühen Siedlung besichtigen: Überbleibsel einer Farm aus dem 9. vorchristlichen Jahrhundert, der Grange Stone Circle, ein Steinkreis aus mächtigen Felsblöcken mit rituellem Hintergrund, der Nachbau einer steinzeitlichen Töpferei und allerlei Artefakte sowie Beschreibungen und Illustrationen der damaligen Lebensweise. Im National Museum von Dublin ist das Lough Gur-Schild aus der Bronzezeit (2200 bis 1200 v. Chr.) ausgestellt, die Replik am Lough Gur zu bewundern. Erste Siedlungsspuren in dieser Region unweit Limerick stammen sogar aus dem fünften vorchristlichen Jahrtausend, der Ackerbau begann 3000 v. Chr. An neun Orten finden sich in Irland so genannte Ganggräber, von denen insgesamt 230 gefunden wurden. Eines der bekanntesten ist Newgrange, auf gälisch Brú na Bóinne genannt (Herberge am Fluss Boyne, ursprünglich wohl „Wohnstatt der

Göttin“). Die Anlage, die zum großen Teil rekonstruiert wurde, entstand um 3150 v. Chr. in der mit fruchtbarsten Gegend der Insel und gilt weltweit als eine der bedeutendsten Megalith-Anlagen. Ganz in der Nachbarschaft wurden mit Dowth und Knowth zwei weitere solcher Grabanlagen gefunden. Entdeckt wurde Newgrange 1699. Zu dieser Zeit war der Komplex mit einem Durchmesser von 70 Metern als natürliche, baumbewachsene Hügelkuppel wahrgenommen und Jahrtausende lang nur als Weideland genutzt. Doch unter dem Erdwall befindet sich eine kreuzförmige Grabkammer mit Megalith gestütztem Kraggewölbe. Zu ihr führt ein 22 Meter langer Gang. Noch nach 5000 Jahren war das innere Gewölbe wasserdicht. Zudem beherbergte das Innere drei Nischen. In einer von ihnen stand ein Altarstein, auf dem sich die Reste verbrannter menschlicher Knochen befanden. An 13 Tagen des Jahres zur Wintersonnenwende dringt bei Sonnenaufgang ein Lichtstrahl durch die Öffnung über dem Eingang. Dieser Effekt, der beim Bau astronomische Kenntnisse voraussetzt, dauert etwa 15 Minuten an. Die Grabkammer kann streng reglementiert nach Anmeldung im Visitor-Center besucht werden.

Rings um die Grabanlage finden sich Siedlungsreste der „Grooved Ware-Kultur“, die auf den Orkney-Inseln bereits um 3400 v. Chr. existierte. Es handelt sich dabei um eine signifikante Keramikverzierung. Auch die so genannte Glockenbecherkultur wurde nachgewiesen. Sie kam ab 2600 v. Chr. auf und lässt sich von England über Spanien und Marokko bis Ungarn und Südsizilien nachweisen. Die Menschen dieser Epoche praktizierten Einzelbestattungen in Erdgräbern oder Steinkisten zum Teil mit späteren Umbettungen in Megalith-Anlagen. Die Glockenbecherleute verbreiteten zudem Kenntnisse der Kupfermetallurgie. Kupfer wurde in Irland schon in prähistorischer Zeit beispielsweise auf der Beara-Halbinsel an der Bantry Bay abgebaut.

Interessant sind auch Fundstätten auf der Grünen Insel, die sich nicht in die herkömmliche Megalith-Kultur einordnen lassen, so Millin Bay aus der späten Jungsteinzeit im County Down. Die Grabanlage besteht im Wesentlichen aus einer länglichen Steinkiste. Auch das Passage Tomb Tow-

nyhall in der Grafschaft Louth westlich Drogheda ist ungewöhnlich und lässt sich als Teil einer etwa um 3000 v. Chr. entstandenen, neolithischen Siedlung klassifizieren. Es handelt sich dabei nur um einen Raum, den ein kurzer Gang erschließt. Gegenwärtig bemühen sich Wissenschaftler um den Hintergrund für diese beiden aus der Reihe fallenden Anlagen. Verbindungen gibt es zu Carrowkeel in der County Sligo. Es handelt sich dabei um 14 Großsteingräber in weithin sichtbaren weißen Steinhügeln.

Insgesamt wurden auf irischem Boden rund 1450 neolithische Grabanlagen, davon 394 so genannte Court tombs aus den Zeit 3500 bis 2200 v. Chr., 174 Portal tombs (z.B. Kilclooney Dolmen bei Ardara, Donegal oder Poul-na-brone Dolmen, County Clare), 230 Passage tombs und 505 Wedge tombs, meist im Westen der Insel. Sie kommen allerdings auch auf den Skilly-Inseln vor, deutliches Zeichen einer früheren kulturellen Klammer. Senkrecht aufgestellte Steinplatten kennzeichnen diesen Stil. Die Gräber haben ihren Eingang stets im Osten. Die Anlage in Baurnadomey in der County Tipperary besitzt zudem einen Vorräum. Größtes Objekt ist Labbacallee in der County Cork.

Bolder Dolmen finden sich in der County Sligo und Leitrim und werden meist als Variante der Portal tombs angesehen. Sie liegen oft inmitten eines Steinkreises und zeigen manchmal riesige Steinkugeln, die während der glazialen Phase in so genannten Gletschermühlen rund geschliffen wurden. Auch auf der schwedischen Öland-Insel zierte ein solcher, neun Tonnen schwerer Riesenstein ein prähistorisches Grab.

Steinkreise von fünf bis 50 Metern Durchmesser finden sich in Irland vor allem in den Grafschaften Tyrone (Nordirland) und Cork, wie der Dromberg Stone Circle bei Glendore. Ältester dieser Kreise ist Beaghmore (1600 v. Chr. bei Cookstown, Ulster, Nordirland). In Deutschland befindet sich der bedeutendsten dieser Kreise, der sogenannte „Boitiner Steintanz“ in Mecklenburg-Vorpommern. Steinkreise finden sich meist als Umfriedung für Gräber. Frühere Deutungen als Thingstätten mit Richtersitzen im Kreis ließen sich nicht halten. Zum Teil sind die Steinkreise oder Reste von Ring-



Newgrange, Grabhügel



Newgrange, Luftansicht



Ein spirituelles Volk, Geisteswesen aus der Anderswelt



Die Brücke des Riesen nach Schottland



Thron Edwards I. mit dem schwebenden Stein



Schild aus der Bronzezeit

forts als Fairy Forts bekannt, in denen die Magie von Druiden wohnt oder eine Fee (Fairy) allerlei Wunder bewirkt, aber auch Schaden anrichten kann. Die Legenden erzählen von übersinnlichen Begebenheiten innerhalb des Kreises, der für die Anderswelt ein Tor zur wirklichen Welt ist. So soll ein Mann versucht haben, einen Dolmen umzustürzen. In derselben Sekunde begann seine Hand furchterregend zu eitern. Menschen, die innerhalb des Kreises Gehölz, besonders Weißdorn, schlagen, seien - so heißt es - dem Tod geweiht.

Unter Menhiren verstehen sich einzelne Monolithen, in Deutschland auch als Hinkelsteine bekannt. Sie stammen aus der Jungsteinzeit und der Bronzezeit. Vereinzelt wurden sie noch in der späteren Eisenzeit aufgestellt, etwa in der Bretagne. Menhire gibt es in ganz Westeuropa und im westlichen Mittelmeer, auch in Deutschland, beispielsweise die so genannten „Bamberger Götzen“. Auch in Indonesien existieren Menhire, die allerdings meist im Mittelalter ihren Ursprung haben. In Irland ist der Menhir von Punchestown in der County Kildare mit sieben Metern der höchste. Nicht alle Menhire bezeichneten Grabstellen, sie wurden auch als Grenzmarkierungen oder Hinweise auf alte Straßen interpretiert. Ohne Ausnahme besaßen aber alle einen heiligen Charakter. Hervorzuheben sind die Lochsteine, darunter die Schwursteine für Geschäftsabschlüsse oder Eheversprechen, wie beispielsweise auf Cape Clear Island. Die so genannten Ogham-Steine mit Kerbungen an der Seite wurden als Erinnerung an bedeutende Persönlichkeiten aufgestellt. Von ihnen existieren noch einige hundert.

Verwandte Konstruktionen der Kraggewölbe finden sich in der Bretagne, auf der Iberischen Halb-

insel, auf Sardinien und Malta. Die Technik des Kraggewölbes tritt außerdem bei den älteren Pyramiden Ägyptens (etwa Knickpyramide des Pharaos Snofru um 2500 v. Chr.), zudem auf Kreta, in Mykene und auf Zypern, der Insel der Aphrodite, zu Tage. Dieses östliche Mittelmeereiland wurde von Syrien aus im 9. vorchristlichen Jahrtausend besiedelt. Und es liegt nahe, hier einen wahren Kern der irischen Mythenwelt zu vermuten, wonach die Spuren früher Besiedelung im vordarwinischen Raum vermutet werden. Interessanterweise bedienten sich jenseits des Atlantiks auch die Mayas dieser Gewölbetechnik, bevor sie von den Spaniern die Rundkuppel vorgeführt bekamen.

Irland, obwohl meeresschüme am Rande Europas, scheint ebenso von Räumen durchmischt wie die anderen Völker Europas auch. So blickt beispielsweise die Hauptstadt Dublin („Baile Átha Cliath“, Stadt an der Hürdenfurt) auf eine lange Historie auch unter der Herrschaft von Wikingern zurück. Ihre Überbleibsel wurden erst 1970 entdeckt, als die Bulldozer und Bagger für den Bau eines Geschäftszentrums bei Wood Quay im Zentrum Dublins anrückten. Schon Ptolemäus erwähnte den Ort um 140 n. Chr. unter dem Namen Eblana. 842 gründeten die Wikinger daneben „Dubh Linn“ (Schwarzer Sumpf), eine weitere Siedlung. Dann wurde die Agglomeration von Anglogermanen unter Führung von Richard de Clare erobert - eine wechselvolle Geschichte fremder Invasoren, die vor rund 9000 Jahren begann und bis heute durch die Flut von Einwanderern in der ökonomischen Blütezeit des „Keltischen Tigers“ nicht beendet ist.

Jochim Feyerabend

## Karfunkel Sonderheft: DIE KELTEN

über 162 Seiten / ÜBERARBEITETE NEUAUFLAGE SEPTEMBER 2008!

Dieses wirklich fette Heft aus dem Karfunkel-Verlag (Irmerhin 162 Seiten durchgehend farbig für 990 Euro) hat es in sich - wer sich für eine kleine „Tour de Force“ durch die Geschichte und Lebenswelt der Kelten interessiert, Museen sucht, eventuell einmal eine eigene keltische Joppe schneiden oder gar am Re-enactment teilnehmen will - ja, der kann mit dem Heft nicht fehlergehen.

Was uns besonders gefallen hat - der Mythos von Irland (oder den britischen Inseln allgemein) als Hort des Keltentums wird nicht übernommen, der Schwerpunkt liegt auf den Kelten in Mitteleuropa. Und das ist ja auch korrekt - die Karte in der Mitte macht dies doch sehr deutlich. Und auch Anmerkungen wie (zu Schottland) „wenn auch nicht alles auf die Kelten zurückgeht, was man heute dazu rechnet“ machen klar, dass hier ein doch etwas kritischerer Blick über das Thema geworfen wurde, als es in vielen anderen Werken der Fall ist. Erhältlich im [www.irish-shop.de](http://www.irish-shop.de), Preis 990 Euro.

